

Wolkramshausen

Eine Reise in die Vergangenheit eines gewesenen Nachbardorfes

Der Kraftfahrer, welcher von Dingelstädt nach Mühlhausen auf der B 247 fährt, hat nach 3km eine, besonders im Winter, schwere Stelle zu überwinden. Nach Kurven und starkem Gefälle überquert er in einem engen Tal den Lauf der erst 100m jungen Wüsterott. Diese wird gespeist durch die Vereinigung von „Bach“ und „Mertel“. Zwischen letzterem Punkt und der Fernstraße, früher auch „Alte Heerstraße“ genannt, liegen Fabrikgebäude. Diese sind unter dem Namen „Wolkramshäuser Mühle“ bekannt. Den älteren Zeitgenossen ist auch noch der Name „Kunckells Mühle“ bekannt. Die ehemalige Mühle mit dem Triebrecht nach Büttstedt kaufte 1806 der Dingelstädter Textilfabrikant Heinrich Kunckell. Mit der Wasserkraft betrieb er eine Spinnerei, später, durch Dampf- und Motorenkraft verstärkt, auch noch eine Weberei. Am 07.04.1945 wurde das eigentliche Mühlengebäude durch amerikanische Panzergranaten zerstört. Die Weberei lief noch bis 1990 und gab Vielen aus Helmsdorf, Silberhausen Dingelstädt und anderen Orten Arbeit. Zur Zeit ist ein Metall verarbeitender Betrieb ansässig.

Woher kommt nun der Name „Wolkramshäuser Mühle“? Sie ist ein Überbleibsel des untergegangenen Dorfes Wolkramshausen. Diese Wüstung liegt in einem Talkessel zwischen der B 247 und dem „Mäuseberg“. Westwärts wird das Tal begrenzt von dem „Warteberg“, gegenüber liegt der „Eichberg“. Der Ort wo Kirche und Friedhof gewesen sein sollen liegt 450m südwestlich oberhalb der ehemaligen Mühle, also 350m oberhalb des Zusammenfließens der beiden Bäche. Über dieses untergegangene Dorf ist noch relativ viel bekannt. Es trat in die öffentliche Geschichte ein als es zusammen mit Helmsdorf 1283 in einer noch existierenden Urkunde genannt wird. Albert von Gleichen überträgt das Patronatsrecht der Helmsdorfer Kirche mit der Filiale von Wolkramshausen an die Lazariten von Breitenbich. 1301 ist Pfr. Rox von Helmsd. und Pfr. Wipertus von Wolkramshausen Zeuge bei einem Ländertausch. Obwohl Wolkramshausen kaum mehr als 400 Morgen besessen haben dürfte, spricht es doch von einem gewissen Wohlstand, wenn man sich vielleicht auch nur zeitweise, einen eigenen Pfarrer leisten konnte. 1380 wird der Ort noch als Dorf erwähnt. Es wird angenommen, dass der Ort bis 1500 eingegangen ist. Die Flur bestand vorerst noch weiter, denn 1458, 1460 und 1577 wurden dort noch Landkäufe bestätigt. 1600 wird Wolkramshausen als Wüstung bezeichnet. (Aus Wintzingeroda-Knorr, Die Wüstungen des Eichsfeldes). Warum der Ort einging ist nicht bekannt. Vielleicht wurde er mit Helmsdorf zusammen, ebenso wie ihr damalige Besitzer, das Kloster Breitenbich zerstört. Vielleicht hat da auch die vermutete Westverschiebung von Helmsdorf stattgefunden. Fest steht allerdings, daß die Flur der Wüstung später aufgeteilt wurde. Helmsdorf bekam die Teile rechts vom Mertel, also „unter den Eichen“, „am Hackebrett“, am „tiefen Graben“, „am Mäuseberg“, „der runde Hof“, „vorm Nußbusch“ und „vor der Hollau“. Dingelstädt bekam die Teile links vom Mertel, wie „Warteberg“, „im Bach“, „beim wüstem Friedhof“ welcher allerdings erst seit der Separation (ab 1866) eingeebnet und bewirtschaftet wurde, sowie Teile „auf der Heide“.

Silberhausen bekam den Rest von „auf der Heide“. In Silberhausen geht noch die Überlieferung um, daß Wolkramshäuser die ihren Ort als neue Heimstätte erkoren haben, sich in einem neuem Ortsteil ansiedelten und zwar in Richtung Beberstädt. Auch wären zu dieser Zeit einige Familiennamen neu im Ort aufgetaucht. Genannt werden in diesem Zusammenhang „Meinhardt“ und „Gebhardt“.

Wolkramshausen wurde meist von Helmsdorf kirchlich betreut, so kommt es daß noch heute ein Stück Weg in Helmsdorf welcher in diese Richtung führt, „Pfarrstieg“ heißt. Helmsdorfer sollen sich Steine von der Kirche zum Bauen geholt haben.(Bericht eines Dingelstädters an F. Huhnstock).Es ist aber auch in Helmsdorf überliefert, daß beim Transport des Altarsteines beim Durchfahren des Mertel ein Rad zerbrochen ist. Klingebiel berichtet noch 1926, dass die alten Leute sich erinnern konnten an Grabhügel und den größeren Hügel wo die Kirche gestanden hatte. Dort wurde ein steinerner Bildstock errichtet. Dieser wurde dann in der Separation an den „Bickenrieder Weg“ versetzt, mit einem Ziergärtchen umgeben. Die Fundamente der Kirche wurden herausgenommen um ackern zu können. 1903 wurde der Bildstock noch einmal versetzt: „Wegen ein paar Quadratmeter kümmerlichen Ackerlandes!“ So Originalton von Lehrer F. Huhnstock 56/57 zu mir als „Landsmann“. Nach mündlicher Überlieferung aus Helmsdorf war es folgendermaßen: „Der Bildstock stand vor dem Altarstein und zwar mitten auf der Spitze, (das Feld wo der Bickenrieder Weg sich teilt.) Der Stein wurde gerade herunter an den Weg gerückt, nur einmal. Steine von Häusern wurden auch unterhalb des Bickenrieder Weges gefunden. Außerdem wurden beim Bau der Wasserleitung für die Rinder oberhalb des Bildstockes viele Knochen gefunden. Die Wasserleitung führte von der Pumpe unterhalb der Furt schräg hoch ca. 10m am Bildstock vorbei und zwar oberhalb“. Huhnstock nannte den Stein damals „gebrechlich“ und „verwittert“, forderte in „Vergessene Bildstöcke“: „das Erbarmen verständnisvoller Heimatfreunde“. Der Stein wurde 1957 restauriert.

Der Bildstock war allerdings im Sommer 2008 in einem noch schlechterem Zustand als 52 Jahre zuvor, ehe er nach Dingelstädt zur Restauration geholt wurde. Vorn am Sockel des Bildstockes ist der Name des Stifters eingemeißelt: „Johanes Adamus Waldhelm“, darunter S H, wieder darunter 1721. Im künstlerisch hochwertig gearbeitetem Oberteil sind auf jeder Seite in Vertiefungen Reliefs eingearbeitet. Die Vorderseite zeigt Christus am Kreuz, die rechte Seite Maria die Gottesmutter, die linke Seite den Lieblingsjünger Johannes. Auf der Rückseite ist die hl. Brigitta zu sehen. Auch das deutlich verjüngte Mittelteil war reich verziert. In früheren Zeiten versammelten sich am „Brigittentag“ „etliche Christen um zu beten“ (Pfarrer Klingebiel 1926). Zeitzeugen berichten, dass der Werkleiter der Kunckelschen Fabrik und einige eingeladene Familien mit Kind und Kegel und Proviant dorthin zogen um nach einer kleinen Andacht so etwas wie kleine Kirmes zu feiern. Dieser Brauch wurde bis vor den II. Weltkrieg beibehalten.

Und nur zur Vollständigkeit: Am Mühlgraben, ca. 100 m von dessen Abzweig aus dem Mertel entfernt, stand in der Nähe der Schleuse zum Überlaufgraben ein hölzerner Bildstock mit der Mutter Gottes.

Der „Zahn der Zeit“ setzte ihm immer mehr zu bis er schließlich 1967 nicht mehr zu finden war. Aus Dankbarkeit für ihre Heimkehr sollen zwei Krieger ihn aufgestellt haben. Nach deren natürlichen Ende hatte niemand mehr Grund und Interesse ihn zu erhalten.

Nun noch ein kleines Nachdenken über Wolkramshausens Kirchenpatronin. Von Helmsdorfs früherem Filialdorf wird behauptet, seine Kirche sei der hl. Birgitta oder Brigitta geweiht gewesen. Da die hl. Birgitta von Schweden 1391 in den Kreis der Heiligen aufgenommen wurde, kann sie 1283 noch nicht Kirchenpatronin gewesen sein.

Man könnte nun an die irische Brigida denken und damit an den Einfluss iroschottischer Missionare; oder an die in Köln verehrte Gefährtin der Heiligen Ursula. Das könnte ein Hinweis auf fränkische Missionare aus dem Kölner Raum sein. Aber das sind reine Spekulationen.

Wie dem auch sei, es ist ein geschichtsträchtiger Ort den man nicht der Vergessenheit anheim fallen lassen sollte. Vielleicht könnte man einen Rastplatz für Wanderer oder dergleichen einrichten mit einem kleinem Hinweis welcher die Bedeutung dieses Ortes erklärt. Meine kleine Exkursion in die Geschichte erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit oder die 100%ige Wahrheit. Ich möchte daher alle, die noch etwas wissen über die Lage des gewesenen Ortes, seiner Kirche des Bildstockes, aufrufen ihr Wissen mitzuteilen. Vielleicht hat jemand aus dem Nachlass seiner Vorfahren noch Dokumente, Berichte oder dergleichen die noch aus der Zeit vor der Separation stammen. Ähnlich wie mein Lehrer vor über einem halben Jahrhundert appelliere ich an alle Heimatfreunde jetzt aktiv zu werden um das Wissen über diesen Ort nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Bertram Strecker